

im MA. bekannten Platon von der Naturwissenschaft gefärbt war, und das nicht zuletzt auf Grund der neuplatonischen Einkleidung, in der seine Gedanken überliefert waren. In diese Richtung weist bereits die Interpretation Platons durch Manegold von Lautenbach (*Opusc. contra Wolfelmum*, PL. 155, 149—196), in dessen weitgehend von Makrobius bestimmter Deutung der antike Philosoph eher als naturwissenschaftlicher Empiriker oder als eine Art mystischer Mathematiker erscheint. In diese gleiche Richtung gehört auch ein im 12. Jh. entstandener unter dem Namen Bedas (PL. 90, 881—910) überlieferter Traktat *De mundi coelestis terrestrisque constitutione*, in dem sich Fragmente eines platonisierenden Kommentars zu Makrobius, Boethius und zum Timaeus finden. Den zahlreichen Kommentaren zum Timaeus, besonders der „Kosmogonisten“ von Chartres, gelten weitere Untersuchungen, die vor allem dazu beitragen, die Legende von einem „rhetorischen, grammatikalischen und literarischen, streng orthodoxen Humanismus“ zu zerstören, der in Chartres zum Feind aller exakten Wissenschaften geworden sei. Gerade das Gegenteil ist der Fall, und Pate bei dieser Hinwendung zu Naturwissenschaften, zu Medizin und Astronomie stand eben der Timaeus in seiner Kommentierung durch Chalcidius. Von dieser Grundlage aus beschäftigt sich der Vf. im 2. Teil seines gedanken- und kenntnisreichen Buches mit dem Platonismus des 15. Jh. und seinen Beziehungen zur Kultur der Renaissance, insbesondere mit dem im Liber Alcidi überlieferten Traktat über die Unsterblichkeit der Seele sowie mit dem byzantinischen Platoniker Plethon († nach 1451).

K. R.

Damien van den Eynde, *L'œuvre littéraire de Géroch de Reichersberg* (*Spicilegium Pontificii Athenaei Antoniani* 11) Rom 1956, Apud Pontificium Athenaeum Antonianum, X u. 423 S. — Es ist sehr schwierig, diesem Buch, in dem sämtliche Werke Gerhohs, darunter auch seine ausgebreitete Korrespondenz, behandelt werden und das einen ausgebreiteten und äußerst sorgfältigen Kommentar zu jedem Stück enthält, im Einzelnen gerecht zu werden. Es muß deshalb ein Überblick genügen. Nach einer kurzen biographischen Einleitung werden in Teil I (S. 13—178) die einzelnen politischen und theologischen Traktate und Opuscula behandelt und dabei die folgenden Gesichtspunkte erörtert: Anlaß, Inhalt, Überlieferung (besonders interessant in den Fällen, wo die Hss. vorliegen, die Gerhoh selbst — wie Fichtenau nachgewiesen hat — redigiert oder mit eigener Hand geschrieben hat), Abfassungszeit und Verhältnis zu Zeitgenossen, Aufbau und Stil, benutzte Quellen und Autoritäten, Verhältnis zu anderen Schriften Gerhohs, Textkritisches. Am Ende jeder Abhandlung sind die Hss. und Editionen vermerkt. Die Werke sind ihrer Entstehung nach geordnet; es sind auch die heute verlorenen Schriften und diejenigen, bei denen die Verfasserschaft Gerhohs zweifelhaft war, behandelt. Die völlige Vertrautheit des Vf. mit den Texten — v. d. E. ist einer der Herausgeber der *opera inedita* Gerhohs, vgl. DA. 13, 266 f. und DA. 15, 560 — sowie die Kenntnis und Verarbeitung älterer wie neuerer Literatur zeichnen die Erörterung der einzelnen Opuscula aus. Jede dieser Abhandlungen ist in sich geschlossen und orientiert für den Einzelfall abschließend. — Teil II (S. 181—288) behandelt die Korrespondenz Gerhohs, und zwar seine Briefe, Widmungsschreiben, Urkunden, ferner Äußerungen von Zeitgenossen an oder über Gerhoh. Es finden sich in diesem Teil die Regesten von 135 Schriftstücken — 60 sind von Gerhoh selbst verfaßt — aus der Zeit von 1126 bis 1169. Die darin enthaltenen Namen großer geistlicher und weltlicher Persönlichkeiten, von fünf Päpsten, Bernhards von Clairvaux, von den Bischöfen Otto von Freising, Eberhard I. von Salzburg, Eberhard II. von Bamberg, von König Konrad III., Kaiser Friedrich I., Heinrich d. Löwen geben einen Ein-